

SARNEN: Barbara Gut in der Galerie Hofmatt

Tausende von berührenden Figuren

«Sternenstaub und Trauerflor», kündigt der Titel der Einzelausstellung von Barbara Gut in der Sarnen Galerie Hofmatt an. Die Nidwaldnerin hat eine Unzahl von Figuren und Figürchen nach Sarnen gebracht. Irgendwie nach der Devise «Tausende und eine Ausstellung».

ROMANO CUONZ

Barbara Gut ist 1951 in Luzern geboren und dort auch aufgewachsen. An der Schule für Gestaltung in Luzern hat sie die Textilklassen besucht. 1974 heiratete sie den Nidwaldner Künstler und Anagrammdichter Heini Gut, und seither wohnt sie in Stans. Seit 1992 sind ihre Werke regelmässig an Einzel- oder Gruppenausstellungen zu sehen. In der Galerie Hofmatt war sie schon vor sieben Jahren zu Gast, und sie hatte mit ihren eigenwilligen Werken schon damals eine grosse Zahl von Besucherinnen und Besuchern angelockt.

Für einmal zuerst der Keller

Normalerweise beginnt man seinen Rundgang durch die Galerie Hofmatt im Galerie-Raum. Diesmal aber, so riet Galerist Edwin Huwyler an der Vernissagesage, sei es angezeigt, zuerst einmal in den Gewölbe-Keller hinunter zu steigen. In der Tat: Allein vor den dortigen Werken könnte man einen Tag verbringen und hätte wohl noch immer nicht alles gesehen. Die Künstlerin hat im Kreisbogen eine Art Altar aufgebaut. Eine ganze Flut von Zeichen und Symbolen sind um eine zentrale Figur, die in der gegebenen Mauernische thront, aufgetürmt und unzufällig zufällig hingestellt. Barbara Gut nennt die Zentralfigur «Die Weltenschmalerin». Der Besucher erlebt ein wahres Feuerwerk von Augenblick-Kontakten zu Dingen, die er teils kennt und teils ganz und gar nicht einzuordnen vermag. Ein Labyrinth der besonderen Art! Typisch für die Künstlerin, dass sie die Bewachung



Barbara Gut hat zu ihrer neusten Ausstellung in der Galerie Hofmatt Tausende von Gegenständen mitgebracht.

BILD ROMANO CUONZ

des Altars zwei Teufeln überlässt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Kellers legt Barbara Gut auf einem Tisch einen gestickten Brief auf. Die Worte sind Zeichen, die wohl nur die Schreiberin selber und jene, die sie einweihet, verstehen können. Die Künstlerin spielt mit Wörtern einer ungesprochenen Sprache. Wer mitspielen mag, muss Zeichen auf seine eigene Weise deuten und verstehen.

Den ersten gestickten Brief hat Barbara Gut übrigens für ihren Mann Heini zum 60. Geburtstag geschrieben. Seltsam berührt einen auch das Werk, welches in einer Nische im Kellergang liegt. Sie nennt es schlicht «Kopfkissen» und gibt an, dass es unverkäuflich sei.

Das Kopfkissen besteht aus einem friedlichen Gesicht, losgelöst vom irdischen Leben, sanft und verklärt lächelnd. Bezeichnend für Barbara Gut, dass sie auch gleich sagt, wozu dieses

Kopfkissen bestimmt ist: «Unter diesem Gesicht möchte ich einmal meine Asche wissen.»

1319 Figuren in einem Raum

Einen weiteren, für den Zuschauer unmöglich in all den Einzelfiguren, dafür umso mehr als Ganzes wahrnehmbaren Glanzpunkt setzt Barbara Gut im Panoramazimmer. Sie lässt sich von der Obwaldner Landschaft, die dort vor 350 Jahren gemalt worden ist, inspirieren. Barbara Gut will diese Landschaft in ihr Werk gleichzeitig aufnehmen wie

«Die Figuren bewegen sich in beinahe quälender Langsamkeit, blitzen manchmal kurz auf und werfen ihre mehr oder weniger scharfen Konturen auf die gemalte Landschaft.»

EDWIN HUWYLER, GALERIST.

neu und schillernd aufleben lassen. Dies erreicht sie, indem sie 1319 aufgeschnittene Blechfiguren im Raum aufhängt. Edwin Huwyler beschrieb in seiner Vernissagesage das Gefühl, welches er als Betrachter hat: «Die Figuren bewegen sich in beinahe quälender Langsamkeit, blitzen manchmal kurz auf und werfen ihre mehr oder weniger scharfen Konturen auf die gemalte Landschaft.» Der Raum gewinnt (dank dieser Installation) eine geradezu magische Ausstrahlung, in der, was war, mit dem, was dazukommt, in wundersamer Weise verschmilzt.

Nicht alles muss erklärt sein

Im Galerieraum und im Gang zeigt Barbara Gut eine grosse Zahl weiterer Werke, welche praktisch allesamt von Mystik und Rätselhaftigkeit geprägt sind. «Die Schattentratten» etwa, die sie in einen Käfig einsperrt, obwohl sie sich nicht einsperren lassen. Die ekligen

Tiere machen sich bedrohlich und gierig über ein Herz her, aus dem eine Blume spriest. Oder «Zwischen Himmel und Erde», wo sich Barbara Gut selber porträtiert, schwebend zwischen Himmel und Erde, zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Welten. «Ganz so, wie sie sich im Leben bei ihrer Arbeit fühlt», meinte Edwin Huwyler. In dieser Ausstellung wird wohl niemand alles mit den Augen erfassen können. Zu gross ist die Vielfalt der tausend Dinge. Noch viel aussichtsloser aber wäre der Versuch, alles verstehen zu wollen. In diesem Punkt aber gibt die Künstlerin selber ihrem Publikum einen wichtigen Ratschlag mit auf den Rundgang. «Es muss nicht alles erklärbar sein», sagt sie.

Die Ausstellung «Sternenstaub und Trauerflor» von Barbara Gut in der Galerie Hofmatt in Sarnen dauert noch bis zum 29. März. Öffnungszeiten am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.